

Bank intern

Der • aktuelle • kritische • anzeigenfreie • Insiderreport für Banker

DÜSSELDORF - BERLIN - ZÜRICH - NEW YORK - VADUZ

Können Kreditgenossenschaften ihre Position behaupten?

'Märkte nach der Krise – Strategien für den Finanzverbund' hatte Institutsdirektorin Prof. Dr. Theresia Theurl als Thema der zwölften Veranstaltung 'Wissenschaft und Praxis im Gespräch' des IfG Münster gewählt. Die Veranstaltung ist schon seit einiger Zeit so etwas wie eine Pflichtveranstaltung im genossenschaftlichen Verbund. Entsprechend ist das Podium regelmäßig prominent besetzt. Mit ihr diskutierten diesmal Dr. Andreas Martin, Vorstand des BVR, Moritz Krawinkel, Vorstand des RWGV, Stefan Hoffmann, Vorstand der Volksbank Beckum, und Uwe Abel, Vorstandsvorsitzender der Mainzer Volksbank (MVB). Zunächst wollte Theurl von den Diskutanten wissen, ob die Erfolge der Gruppe im Zuge der Finanzmarktkrise – Einlagenwachstum, Neukundengewinnung bzw. Rückgewinnung früherer Kunden – dauerhaft sein werden oder ob die Erfolge mit dem Abklingen der Finanzmarktkrise wie der berühmte Schnee in der Sonne schmelzen werden. Martin wollte sich darauf nicht einlassen. Die Gruppe solle sich erst einmal über die Erfolge freuen, bevor man darüber diskutiere, wie dauerhaft sie sein werden. 2010 müsse das Jahr der Kundenzufriedenheit werden. Aus Sicht der Presse stünden Verbraucherthemen ganz oben. Aufgabe der Gruppe sei, das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen: "Wir dürfen uns bei Berichten über Fehlberatungen und Trickserien nicht angesprochen fühlen." Es gelte, die vorhandenen Kunden besser auszuschöpfen als in der Vergangenheit: "Wir müssen die Potentialkunden stärker betreuen." Dann müsse man sich keine Sorgen um die Zukunft der Genossenschaftsbanken machen. Hoffmann sieht in der Finanzmarktkrise einen Vorteil für das eigene Haus. Sowohl die Kunden, aber auch die Politik hätten Genossenschaftsbanken als Vertrauensanker erkannt. Hoffmann, der zuvor bei einer Sparkasse tätig war, hob deshalb besonders hervor, daß Politiker jetzt nicht mehr nur noch Sparkassen, sondern auch Kreditgenossenschaften als Stabilisatoren der Kreditwirtschaft gleichwertig erwähnen würden.



Für sein eigenes Haus wünscht er sich eine stärkere Vertriebsausrichtung. Bisher habe man eher kampagnengesteuert agiert. Zukünftig solle ein gesamthafes Vertriebskonzept umgesetzt werden. Er plädierte für weitere Konsolidierungsschritte im Verbund: "Bei den Hypothekenbanken wäre sicher etwas möglich. Es ist auch nicht so glücklich, daß alle DZ BANK Zertifikate verkaufen und wir im Bereich der WGZ BANK dann deren Zertifikate." Zudem sei eine bessere Abstimmung der Verbundpartner hilfreich. Für die Bank sei es unerheblich, ob sie eine Riesterrente der Union Investment oder einen Wohnriestervertrag der BSH verkaufe. Entscheidend sei, daß das Feld Vorsorge bedient werde: "Deshalb wäre es aus unserer Sicht wünschenswert, wenn bei solchen Geschäftsfeldern die Verantwortlichkeit bei nur einem Verbundpartner läge." Im eigenen Haus müsse die Einstellung der Mitarbeiter verändert werden. Viele Mitarbeiter agierten nach dem Muster, beraten ja, aber kein Verkauf. Es gelte, die Kundeninteressen und die Bankinteressen unter einen Hut zu bringen. Ob sich dies allerdings mit dem Betreuungs- und Vertrauensansatz gegenüber den Kunden verträgt, steht auf einem anderen Blatt.

Strategieänderungen hielt keiner der Beteiligten aufgrund der Finanzmarktkrise für nötig. Abel brachte es auf den Punkt: "Wenn wir doch der Gewinner der Finanzmarktkrise sind, wenn wir als einzige Gruppe ohne Staatshilfe durch die Krise gekommen sind, dann wäre es doch absurd, uns nach den Modellen der anderen zu richten. Die wollen doch gerade uns kopieren." Für das eigene Haus wünscht sich Abel, "das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Wenn dann noch eine Fusion hinzukommt, dann wäre es ein ganz tolles Jahr für uns." Letzteres ist vielleicht nicht mehr ganz so sicher. Jedenfalls wollen Insider wissen, daß es bei der angestrebten Fusion der MVB mit der VR-Bank Mainz (vgl. 'Bi' 51/09) gewisse Störungen geben soll. Für Martin steht ganz oben auf der persönlichen Agenda, die Produktivitätsoffensive voran zu bringen, für die er beim BVR federführend zuständig ist. Für den BVR gehe es vor allem darum, das System der Sicherungseinrichtung zu erhalten. Krawinkel warb erneut für eine Konzentration bei der Prüfung: "Die Verbände müs-

sen prüfungsmäßig stärker unter dem Dach des DGRV zusammenarbeiten.“ Bei der Lobbyarbeit habe es deutliche Fortschritte beim BVR gegeben, die aber noch verbesserungsfähig sei: *“Ackermann sollte nicht immer das letzte Wort haben.“* Hatte er in Münster auch nicht, sondern wie immer Theurl. Die konnte zufrieden feststellen, daß auch diese Veranstaltung wieder weit über 200 Teilnehmer angezogen hatte, so daß sie mit einiger Berechtigung die Erwartung äußern durfte, die meisten Ende Mai bei der dann dreizehnten Veranstaltung wieder begrüßen zu können.